

Drahtzieher Moskau.

Genf kompliziert alles und löst nichts.

Paris, 23. September. Der Entschluss des Völkerbundes, die Frage der Zulassung Abessinien zu den Verhandlungen nimmend der internationalen Schiedsgerichtshof im Haag zur Entscheidung zu unterbreiten, hat in Paris allgemein überrascht und erhebliche Unruhe hervorgerufen. Verschiedene Blätter machen Genf für die überraschende Wendung der Ereignisse verantwortlich. Der 'Matin' schreibt, der Völkerbund wird nicht lange gewartet, um allen in Erinnerung zu bringen, daß er die Gewohnheit habe, alles zu tun, was er nicht zu lösen in der Lage ist.

zweifelloser, die Fünfmächte-Konferenz zu erschweren. Moskau sei sich darüber klar, daß seine Einladung zu dieser Konferenz immer weniger wahrscheinlich werde und fürchte, daß ein Erfolg dieser Konferenz eine weitere Schwächung der sowjetrussischen Einflüsse auf Frankreich herbeiführen werde. Die Verweisung der Frage der abessinischen Vollmachten an den Haag lasse die Hoffnung auf eine baldige Wiederbeteiligung Italiens an den Völkerbundsarbeiten zweifelhaft erscheinen, erschwere die Vorbereitung der Fünfmächte-Konferenz und trübe damit die allgemeine internationale Lage. Das Spiel Litwinows in Genf, so heißt es in dem Bericht weiter, lasse erkennen, daß die Wege der sowjetrussischen und der französischen Diplomatie in Genf sich trennen hätten. Während Frankreich Italien den Weg nach Genf ebene wolle, suche Sowjetrußland diesen zu verbarrieren. Es sei klar, daß Sowjetrußland mit allen Mitteln danach strebe Frankreich zu isolieren, um damit in die bequeme Position des einzigen politischen Partners Frankreichs zu kommen.

Neue Konfliktmöglichkeiten in Genf.

Madrid plant Vorstoß gegen Portugal?

London, 23. September. Der diplomatische Korrespondent des 'Daily Herald' berichtet, daß der an der Völkerbundsung in Genf teilnehmende Außenminister der Madrider Regierung, del Bano, beschlossen habe, in einer Note an die an dem spanischen Nichtteilnahmeabkommen beteiligten Mächte wegen angeblicher Verletzung des Abkommens durch gewisse Staaten zu protestieren. Der diplomatische Mitarbeiter der 'Morningpost' meldet aus Genf, daß del Bano im Verlaufe privater Besprechungen sogar damit gedroht habe, Sanktionen gegen Portugal zu verlangen. Falls die Drohung tatsächlich ausgeführt werde, sei ein schwerer Konflikt innerhalb des Völkerbundes unvermeidlich, der bereits durch die Frage der abessinischen Vertretung in zwei Lager gespalten sei. Das Blatt gibt im Zusammenhang damit eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem portugiesischen Vertreter, Vasconcellos wieder, der betont habe, daß Portugal das Waffenaustrittsverbot peinlich beachte. Vasconcellos habe jedoch die Befürchtungen, daß seine Regierung im Falle eines Sieges der spanischen Nationalisten hege, nicht verheimlicht, die dahingehen, daß die spanischen Kommunisten im Rahmen ihres Programms die Einverleibung Portugals in einen überischen Staatenbund planten. Wenn die Kommunisten triumphierten, so habe der portugiesische Vertreter erklärt, dann werde Portugal möglicherweise gezwungen sein, zum Krieg zu schreiten, um seine Unabhängigkeit zu bewahren. Es sei daher nicht überraschend, daß Portugal einen Sieg des Generals Franco wünsche. Kein anderes Land sehe sich derselben Gefahr gegenüber wie Portugal.

Uruguay bricht Beziehungen zu Madrid ab.

Montevideo, 22. September. Die Regierung von Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien beschlossen. Die Archive der Gesandtschaft in Madrid werden der englischen Botschaft übergeben. Der Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem am Montagabend in Montevideo bekannt geworden war, daß die drei Schwestern des uruguayischen Konsuls Aguilar in Madrid von den Roten ermordet worden sind.

Montevideo, 22. September. Die uruguayische Regierung hat das uruguayische Gesandtschaftspersonal in Madrid angewiesen, die Gesandtschaft zu schließen und sofort das spanische Hoheitsgebiet zu verlassen. Die spanische Gesandtschaft in Montevideo ist zur Zeit unbefehligt, da der Geschäftsträger und der Generalkonsul vor kurzem von der Madrider Regierung wegen Sympathisierens mit der Militärrebellion ihres Amtes enthoben worden sind.

Als ein weiterer Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird eine schwere Verletzung des uruguayischen Hoheitszeichens in Madrid bekanntgegeben. Rote Militärsoldaten hatten das Haus der 'Asociacion Civil del Uruguay', an dem das uruguayische Konsulatsgebäude und die uruguayische Flagge befestigt waren, durchsucht und dabei das Schild und die Flagge heruntergerissen.

Entrüstungsturm über die feigen Bluttaten der Roten in Madrid.

Montevideo, 23. September. Die Ermordung der drei Schwestern des uruguayischen Konsuls durch die Roten in Madrid hat in Uruguay einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Der Beschluss, die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung abzubauen, wurde nach kurzer Beratung des Ministerrates am Dienstagmittag getroffen. Inzwischen sind in Montevideo ausführliche Berichte über die feige Tat der roten Nordbanditen eingetroffen. Sie bejagen, daß zwei Schwestern des Konsuls Aguilar vor einigen Tagen in Madrid auf der Straße ohne Angabe von Gründen verhaftet wurden, obwohl sie durch Armbanden in den Farben Uruguays als Ausländerinnen zu erkennen waren. Als die dritte Schwester des Konsuls Nachforschungen nach dem Verbleib ihrer Angehörigen anstellte, wurde sie gleichfalls in Haft genommen. Der Konsul erhielt trotz aller Bemühungen keinerlei Nachricht über das Schicksal der Verhafteten. Am Montag wurden nun die Leichen der drei Erschossenen im Madrider Leichenschauhaus aufgefunden. Der Konsul erstattete darauf seiner Regierung sofort Bericht.

Immer noch Widerstand im Alcazar.

Erfolgreiches Vorgehen der Nationalisten.

Sevilla, 23. September. Der Rundfunksender Burgos demontierte am Dienstagabend die Nachricht, daß der Alcazar in die Luft gesprengt und der Widerstand der Verteidiger gebrochen sei und erklärt, daß sich die Eingeschlossenen tapfer weiterverteidigen und bis zur Ankunft der Entlassungstruppen des Generals Franco durchhalten würden.

Marxisten erschlagen hundert Gefangene in Malaga.

London, 23. September. Die 'Times' meldet aus Gibraltar, daß die Marxisten am Sonntag als Gegenmaßnahme gegen die nationalistischen Luftangriffe über hundert politische Gefangene kaltblütig erschossen. Unter den Opfern befindet sich ein bekannter konservativer Politiker.

Die Nationalisten kurz vor Toledo.

Paris, 23. September. Wie das Hauptquartier des Generals Franco um 0.30 Uhr mitteilt, hat der Vormarsch der nationalistischen Truppen an der Talavera-Front zur Einnahme der Ortschaft Torijos, kurz vor Toledo, geführt. Die Roten haben bei Torijos wiederum starke Verluste erlitten, unter denen sich auch der Kommandant Lopez Herrero befindet.

Der Völkerbund wird nicht lange gewartet, um allen in Erinnerung zu bringen, daß er die Gewohnheit habe, alles zu tun, was er nicht zu lösen in der Lage ist. Die Haarpakte von Genf, die nicht in der Lage gewesen seien, klar mit Ja oder Nein zu antworten, hätten nunmehr beschlossen, sich an die Hoager juristischen Leuchten zu wenden, die aber im Oktober zusammentreten würden. Während dieser Zeit müßten also die aufbauenden Arbeiten des Friedenswerkes ebenso die Abrüstung, die internationalen Konferenzen und auch das Studium der wirtschaftlichen Fragen. Man müsse sich wirklich fragen, ob es überhaupt noch zu tun gebe, der auf den Völkerbund, diesen Bund der Nationen, der zum Bund der Völker geworden sei, die, damit er dem Frieden diene.

Die politischen Manöver Sowjetrußlands.

Warschau, 23. September. Die halbamtliche Agentur meldet aus Genf, daß nach allgemeiner Ueberzeugung Litwinow eine erhebliche Rolle bei dem Beschlusse des Völkerbunds-Ausschusses gespielt habe, das Haager Tribunal anzurufen. Litwinow soll sogar der Verfasser des Beschlusses gewesen sein. Das Spiel Litwinows bezwecke

Palästina in Erwartung der britischen Truppenverstärkung.

London, 22. September. In Palästina sind jetzt alle Vorbereitungen für die Verteilung der neuen Truppenverstärkungen aus England getroffen. Die ersten Ergänzungsabteilungen werden im Laufe des heutigen Tages in Haifa erwartet, das den Charakter eines großen Militärstützpunktes im Kriege angenommen hat. Der britische Oberbefehlshaber, Generalleutnant Mil, reist von Jerusalem nach Haifa, um die Truppen persönlich zu inspizieren. Die Eisenbahnlinien in Palästina werden unter der Kontrolle der Militärbehörden stehen und werden in den nächsten Tagen fast ausschließlich für Truppentransporte verwendet werden. Ueberhaupt sind militärische Vorkehrungen getroffen worden, um mögliche arabische Aufständische auf die Jüge zu verhaften. Im Gebiet von Jerusalem werden zwei Infanteriebrigaden untergebracht werden. Vier weitere Brigaden werden auf die Gebiete von Jaffa, Nazareth, Haifa und Nabulus verteilt.

werden auf die Gebiete von Jaffa, Nazareth, Haifa und Nabulus verteilt.

Der jüdische Aufständischeführer Fajzi Bey hat sich nach englischen Meldungen in dem Gebiet zwischen Tulkaram und Jenin festgesetzt. Dieses Gebiet sei jetzt als das 'Dreieck des Schreckens' bekannt. Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen eine Erklärung Fajzi Bays, in der er die Araber Palästinas auffordert, jedes Zugeständnis an die britischen Behörden zu verweigern. Nur mit Gewalt könne England gezwungen werden, die arabischen Forderungen zu erfüllen. Hunderte von Arabern kämen täglich auch in anderen arabischen Staaten über die Grenze nach Palästina, um die Forderung nach einem Vereinigten Arabischen Volk mit den Waffen zu unterstützen. Die irakischen Freiwilligen-Abteilungen seien militärisch ausgebildet und mit den modernsten Waffen, darunter Maschinengewehren, Bomben und hochexplosiven Granaten ausgerüstet. Er hoffe, daß seine Truppen, die sämtlich als militärische Instrukteure ausgebildet seien, bald der Kern einer arabischen Revolutionsarmee sein würden.

Der Herr auf Rassehne

Komik von Hans Richter

Der redet denn von Dieter? brummt der Alte. 'Na, irgendein Müßiggänger doch anfangen! Au verdammt er sich etwa - nein, er setzt sich nebenan hin. Blonowo und wird Angestellter von dem Bonzen. 'A doch keine Art!' 'Dich hat sie eben nicht haben wollen, die Christa. ... Du gibst noch mehr Mühe in Pommern! Jedenfalls soll Dieter froh sein, daß er den Posten hat! Die Erzellenz hat ihn ihm ja in Stettin verschafft haben der bei Stettin. Besser jedenfalls, er tut da was, als er hoch hinaus auf der Tasche rum. Aber was meinst du zu dem?' 'Ich verkehr' nicht mit ihm, Onkel Budden. Wenn er Kaputow Besuch macht, bin ich nicht zu Hause, und bis mal nach Rassehne komme, kann er lange warten.' 'Wird er kaum machen! Der hat zu tun jetzt. Rassehne ist heimlich verkauft, Deilew; das sage ich dir.' Der Kaputow bleibt stur. 'Wenn einer vor den Augen nach Amerika abgeschoben worden ist, dann war das Faul, Onkel.' 'Der ist nicht abgeschoben worden - der ist selber gegangen!' 'Reichte bloß nicht. ... Ich werd's schon rauskriegen, was da los ist.' 'Der von Budden nimmt sich etwas anderes vor. ... Ich tu er schon längst nicht mehr; dazu reicht die Lust nicht aus. Aber er hat sein Auto, und nächster Tage lassen und muß nun rasch überall undisponieren. Dabel liegt Material zum Baradenbau abfahrtsbereit auf der Station.' 'Vielleicht kann ich Ihnen ausbelfen, Vetter Kaplawff?' mischt Heino sich ein. 'Ich habe Gespanne auf dem Vorwerk frei.' 'Danke!' kommt es föhlich zurück. 'Die Siedlung soll nicht unnötig belastet werden. Wir müssen uns schon allein helfen.' Heino hat die Zügel angezogen und nimmt seinen Fuchs kurz auf der Hinterhand herum. 'Wie Sie wollen, Herr von Kaplawff.' Er grüßt und trabt an. 'Karl Dugle sieht ihm nach. 'Ordnentlicher Mann! Grobhandwerker hier? Wie, Herr Direktor?' 'Widerwillig gibt Dieter Auskunft. 'Herr von Karzin ist der neue Besitzer von Rassehne, unserm Nachbargut.'

wir brauchen: Schlosser, Maurer, Zimmerleute; Landwirte auch.'

Der Fuchs scharrt ungeduldig den Boden. 'Und Herr von Kaplawff erwartet Sie?'

'Achtung! Kaplawff - das war der Direktor! Ja, der soll uns ansetzen und die Verteilung übernehmen. Da, mein Kollege Stimmat. ... Komm her, August! Der Herr wird uns Bescheid sagen. ... Mein Kollege Stimmat, Landwirt; der war schon hier und hat alles besprochen.'

'Na ja, vor drei Wochen', fängt der an. 'Da war der Direktor ja noch woanders. Rassehne hieß das Gut, und wir sind mit dem Wagen in die Siedlung gefahren. Heute sind ich mich gar nicht mehr zurück.'

Jetzt taucht ein Radfahrer auf und kommt auf dem holprigen Wege langsam näher. Heino erkennt Dieter Kaplawff.

Er ist ihm neulich begegnet, als die Ausrüstung von Rassehne auf dem Stotper Amtsgüter ausgepackt wurde. Sie haben nur wenig miteinander gesprochen, und auch das nur in Gegenwart Konrad Richters, der den geschäftlichen Teil übernommen hatte. Von Richter hatte Heino auch erfahren, daß die Trauung einige Tage vorher vollzogen worden sei, und er hatte sich höflich nach dem Befinden der gnädigen Frau erkundigt. Ein Frage, die Dieter Kaplawff beinahe brüßel überging, wie er überhaupt während der ganzen Verhandlung aus der Reserve nicht herausgetreten war.

Jetzt stehen sie sich wieder gegenüber. Dieter redet aufgeregt auf die Männer ein. Er hat den Transport erst morgen erwartet, hat vor einer halben Stunde aus Stotper telefonisch Nachricht bekommen, der erste Trupp treffe schon heute ein, hat zwei Gespanne erst vom Felde holen lassen und muß nun rasch überall undisponieren. Dabel liegt Material zum Baradenbau abfahrtsbereit auf der Station.

'Vielleicht kann ich Ihnen ausbelfen, Vetter Kaplawff?' mischt Heino sich ein. 'Ich habe Gespanne auf dem Vorwerk frei.'

'Danke!' kommt es föhlich zurück. 'Die Siedlung soll nicht unnötig belastet werden. Wir müssen uns schon allein helfen.'

Heino hat die Zügel angezogen und nimmt seinen Fuchs kurz auf der Hinterhand herum. 'Wie Sie wollen, Herr von Kaplawff.' Er grüßt und trabt an. 'Karl Dugle sieht ihm nach. 'Ordnentlicher Mann! Grobhandwerker hier? Wie, Herr Direktor?' 'Widerwillig gibt Dieter Auskunft. 'Herr von Karzin ist der neue Besitzer von Rassehne, unserm Nachbargut.'

'Na, wenn wir Nachbarn sind, dann hätten wir doch die Gespanne, wenn wir sie brauchen, ruhig annehmen können?'

'Das verstehen Sie nicht, Herr Dugle!' fertigt Dieter ihn ab. 'Aberdem ist die Nachbarschaft nicht so eng; Rassehne ist sehr ausgedehnt. Jedenfalls können drei oder vier Mann mit mir zur Station zurückgehen; der Wagen kommt bald. Für die anderen sorgt meine Frau auf dem Gut.'

Heino Karzin läßt seinen Fuchs sich auf den Jügel lümmeln; er ist in Gedanken noch bei dem Zusammenreffen von eben. Kaplawff hat den Kauf von Rassehne also als eine Herausforderung aufgefaßt und wüßte sich nicht mit ihm zu stellen? Oder -? Seit er wieder in Pommern ist, beschäftigt er sich mehr denn je mit Christa. Das ganze Haus scheint ihm noch von ihr erfüllt zu sein.

Er ist mit dem Inspektor - er hat noch keine Veränderung unter dem Beamtenstand und dem Personal vorgenommen - durch das Schloss gegangen, dessen Möbel zum Teil mitgeliefert worden sind. Nur einzelne Räume sind leer; so der, den, wie der Inspektor sagt, das gnädige Fräulein bewohnt hat, und die drei ineinandergehenden Zimmer der Erzellenz.

Im Herrenzimmer steht jetzt ein Schreibtisch aus dem Rentamt, und ein alter, verblühter Sessel ist vor den Ramin geschoben worden. Eine Stotper Firma soll in den nächsten Tagen neue Möbel liefern; bis dahin behilft sich Heino.

Wenn er jetzt abends allein am Ramin sitzt, kommt es ihm vor, als habe er Christa aus ihrem Heim vertrieben, und er wird ein Gefühl des Unbehagens nicht los, wenn er sich vorstellt, wie sie nun auf Blonowo haufen mag. Richter hat ihm alles erzählt. Das Gutshaus selber ist Büro der Siedlung geworden und soll später umgebaut werden, um Schule und Gemeindevorwaltung aufzunehmen.

Für den Direktor ist die Verwalterwohnung eingeräumt worden. Sehr komfortabel war sie sicher damals nicht und wird es jetzt noch weniger sein. ... Und in diesen getünchten Wänden haust jetzt also Christa Redenthin?

Ein Karnikel ist aus einer Furche aufgesprungen und hoppel über den Weg. Der Fuchs macht einen Satz.

(Fortsetzung folgt.)

